

Die Düsseldorfer Madame la Présidente

Ariane Bommers ist die neue Präsidentin des Deutsch-Französischen Kreises in der Landeshauptstadt. Eine Frau, die beide Länder sehr gut kennt.

Von Michael-Georg Müller

Darf ich vorstellen? Madame la Présidente. Comme il faut wird Ariane Bommers seit ihrer Wahl im Juli im Rathaus, Landtag oder anderen offiziellen Gelegenheiten vorgestellt – als Präsidentin des Deutsch-Französischen Kreises Düsseldorf (DFK), der sich seit fast 70 Jahren für Annäherung und Vertiefung der Beziehungen zwischen beiden Nationen engagiert. In den vergangenen Jahrzehnten sind sich zwar Deutsche und Franzosen immer näher gekommen. Aus ehemaligen Kriegsgegnern sind längst Partner und Freunde geworden.

Doch im Alltag – fern von Empfängen und schönen Reden – der von Präsidenten und Kanzlern reichlich beschworenen deutsch-französischen Freundschaft immer neue Impulse zu geben, das hat sich die Juristin Ariane Bommers, Jahrgang 1958, zum Ziel gesetzt. Ob bei der Verleihung des vom DFK ausgelobten Prix Abibac, bei regelmäßigen Proben des deutsch-französischen Chors in der Aula des Luisen-Gymnasiums oder bei der Organisation der 70-Jahr-Feier des DFK 2020. Madame ist nicht nur die erste Frau, sondern auch die erste Französin an der Spitze des Traditions-Vereins, zu dem heute über 400 Deutsche und in Düsseldorf (und Umgebung) lebende Franzosen gehören.

Obwohl die zierliche, aparte und selbstbewusste Frau – meist klassisch elegant in Chanel und Hermès – in Phnom Penh geboren wurde (Mutter Schweizerin, Vater Diplomat aus kam-

bodschanischem Hochadel). Mit 15 floh Ariane mit Mutter und vier Geschwistern vor den Roten Khmer nach Paris. Bis heute meidet sie das Thema Massenmord und Barbarei durch Pol Pot. „Es war eine schlimme Zeit.“ Mehr ist ihr nicht zu entlocken. Dennoch absolvierte sie mit eisernem Willen ihr Jura-Studium an der Pariser Universität. Mit Glanz und Gloria. Und sog französische Kultur, Rechtsnormen und Lebensart in sich auf. Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit nennt sie als ihre Leitwörter. Geprägt sei sie von ihrem Jura-Professor Robert Badinter, der 1981 als Justizminister unter Präsident François Mitterrand, als erste Amtshandlung die Todesstrafe in Frankreich abschaffte. Ferner befolge sie bis heute drei Prinzipien: Souveränität, also Unabhängigkeit, Struktur (in täglicher Arbeit) und Strategie (bei neuen Projekten und Netzwerken).

Ihren Mann lernte Bommers in Frankreich kennen

An der Seine, wo sie immer noch eine Wohnung hat, lernte sie auch Peter Bommers – Sohn einer Dortmunder Unternehmer-Familie – kennen. Die beiden heirateten 1984 in der Nähe von Paris. Im prächtigen Rathaus von Neuilly-sur-Seine. Die standesamtliche Zeremonie wurde vollzogen, die Urkunde unterschrieben vom damals jüngsten Bürgermeister Frankreichs – Nikolas Sarkozy, der von 2007 bis 2012 Monsieur le Président de la République sein sollte.

Über Bielefeld und Karlsruhe



Ariane Bommers ist nun die Vorsitzende des Deutsch-Französischen Kreises in Düsseldorf.

Foto: Petra Kammann

kamen die Bommers 1994 nach Düsseldorf. Madame schloss sich sofort dem DFK an und baute ein Netzwerk auf, bis heute ihre Basis. Ihre Kinder Maximilian und Lara besuchten das Lycée Français (Graf-Recke-Straße) und absolvierten nach deutsch-französischem Abitur mehrsprachige Studien an europäischen Eliteschulen. Internationalität, sich wegen eines neuen Jobs schnell eine weitere Sprache aneignen – ob Chinesisch (Maximilian) oder Portugiesisch (Lara) – bei Bommers gehört das zum Alltag.

Berufsbedingt auch für Ariane Bommers, die asiatische und europäische Kultur in sich vereint. Neben Familie und Kindererziehung, die für sie Nummer Eins sind, arbeitete sie bei der Internationalen Handelskammer in Paris, dann in Den Haag. 1991 wurde Madame Bommers, nach Zusatzprüfung in Internationalem Recht, zur „Internationalen Schiedsrichterin“ ernannt. Eine Position, die sie auch für Kontakte zur politischen Klasse nutzte. Bis heute ist sie als Gutachterin in weltweiten Streitfällen gefragt. Klar, dass sie wegen strenger Schweigepflicht von spektakulären Fällen nicht reden darf. Weder privat noch öffentlich.

All diese Tätigkeiten erklären ihr diplomatisches Geschick und sicheren Umgang mit Etikette. Für den DFK sicherlich ein Glücksfall, wie selbstverständlich sie Gespräche führt, mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Bildung. So empfing sie kürzlich im Industrie-Club Frankreichs Botschafterin in Berlin, die über den Aachener

NÄCHSTER TERMIN

NAPOLEON: 28. Oktober, Industrie Club Düsseldorf (für Mitglieder des DFK Düsseldorf): Johannes Willms, Historiker, Publizist und Autor einer Napoleon-Biografie und von „Waterloo – Napoleons letzte Schlacht“ spricht über den französischen Kaiser, der 2019 seinen 250. Geburtstag gefeiert hätte.

www.dfk.dus.de

Vertrag (im Januar unterzeichnet von Merkel und Macron) sprach.

Aber auch bei Themen wie Kultur und Kunst ist sie zu Hause. Denn ihr Großvater mütterlicherseits war der Maler und Zeichner Gérard Schneider (1896-1986), bekannt als Vertreter der lyrischen Abstraktion, besonders in Frankreich hoch gehandelt. Den Nachlass verwaltet Ariane Bommers, kümmert sich um Werkverzeichnis und Galerie-Ausstellungen in Paris.

Wenn sie an der Seine ist – was fehlt ihr dort nach 35 Jahren in Deutschland? Mit einem Schmunzeln: „Die deutsche Ordnung. In Paris ist alles so chaotisch. Straßenverkehr, Verwaltung, Papierkram. Hier funktioniert alles besser.“ Und: „Die Menschen am Rhein sind gelassener und freundlicher.“ Was sie hier vermisst? „Paris hat in jedem Viertel immer noch viele Buchhandlungen, in denen man stundenlang stöbern kann. Dort geben Buchhändler Tipps und sind mehr als nur Verkäufer.“

Pfarrerin Oßwald verabschiedet sich

35 Jahre war die 62-Jährige in der evangelischen Kirche aktiv – auch als Pionierin.

Nach fast 35 Jahren in der Evangelischen Kirchengemeinde in Gerresheim geht Pfarrerin Cornelia Oßwald in den Ruhestand. Ihr Engagement für Frieden und Gerechtigkeit in Düsseldorf, für die Unterstützung von Benachteiligten, Solidarität mit Schwächeren zieht sich wie ein roter Faden durch ihren beruflichen Weg.

In einem Gottesdienst am Sonntag entpflichtet Pfarrer Heinrich Fucks, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Düsseldorf, Oßwald von ihren pfarramtlichen Aufgaben. Der Gottesdienst mit anschließendem Empfang beginnt um 10.30 Uhr in der Gustav-Adolf-Kirche, Heyestraße 93.

Am 23. Oktober 1956 wurde Cornelia Oßwald in Opladen geboren. Ihre Eltern gaben ihr ein Interesse am Menschen mit auf den Weg und „ein Verlangen nach Gerechtigkeit, weil vor Gott alle Menschen gleich sind.“ Im Konfirmandenunterricht begeisterte sie ein Pfarrer für die Kirche. Daraus wurde vor dem Abitur der Wunsch: „Ich will Gemeindepfarrerin werden“.

Nach dem Theologiestudium in Göttingen mit Studienaufenthalten in Indien, Hongkong und auf den Philippinen sowie ihrem Vikariat in Hannover-Linden kam Oßwald 1985 als Pfarrerin im Probendienst in die Evangelische Kirchengemeinde Gerresheim und wurde dort 1986 gewählt und in ihre Pfarrstelle eingeführt.

Von Beginn an lud die heute 62-Jährige zu Gottesdiensten zum 1. Mai ein, bis in die 1990er Jahre noch gemeinsam mit dem Betriebsrat der Glashütte. Später wurde der ökumenische Gottesdienst dann für die ganze Stadt in der Johanneskirche gefeiert.

Für die Konfirmandenväter, darunter viele, die auf der Glashütte in Gerresheim arbeiteten, organisierte sie Fußballturnie-



Pfarrerin Cornelia Oßwald geht in den Ruhestand.

Foto: Evidus

re. „Die Väter kamen dadurch punktuell noch mal anders mit Kirche in Kontakt“, sagt sie. Und als 2005 die Glashütte geschlossen wurde und viele ihren Job verloren, stand sie an der Seite der Beschäftigten, beteiligte sich an Protestveranstaltungen und hielt Gottesdienste.

Pionierarbeit leistete Cornelia Oßwald, die mit dem Mathematiker Günther Meuschel-Oßwald verheiratet ist, als sie 1989 ihr erstes Kind bekam und damit in ihrer Gemeinde die erste Pfarrperson war, die Erziehungsurlaub beanspruchte. „Das war für die Kirche eine neue Situation, sie musste eine Vertretung organisieren und tat sich schwer damit“, sagt Oßwald. Für die Gemeinde neu war auch ihr Wunsch, nach der Geburt ihres zweiten Sohnes 1991 als Pfarrerin in Teilzeit zu arbeiten. Von 1994 bis 2000 teilte sie sich die Stelle mit ihrer damaligen Kollegin Monika Förster-Stiel. Gemeinsam entwi-

ckelten sie ein Pfarrstellen-Teilungsmodell.

2000 wurde Oßwald in das Amt der Superintendentin im damaligen Kirchenkreis Düsseldorf-Ost gewählt und 2004 folgte dann die Wahl zur ersten Stadtsuperintendentin in Düsseldorf verbunden mit der Aufgabe, die damals drei Kirchenkreise Ost, Süd und Nord zu einem Kirchenkreis zusammenzuführen. Das scheiterte. „Da war ein Stillstand des Prozesses der Zusammenführung der Kirchenkreise, eine Blockade, die zunächst aufgelöst werden musste“, sagt Oßwald und trat Ende 2005 als Stadtsuperintendentin zurück. „Ich hatte das Gefühl, gescheitert zu sein. Es macht demütig, zu erkennen, man hat nicht alles in der Hand“, sagt die Pfarrerin, die diese Zeit persönlich als ihre spirituell tiefste Zeit erlebt hat, sich eine Auszeit nahm und in ihrer Bibel-Meditationsgruppe und im Gebet Halt fand. Erst

2007 ist dann die Zusammenführung der drei Kirchenkreise zum Evangelischen Kirchenkreis Düsseldorf gelungen.

Die diakonische Arbeit liegt Oßwald sehr am Herzen. Seit 2007 wieder schwerpunktmäßig Gemeindepfarrerin an der Gustav-Adolf-Kirche, rief sie mit Kollegen und engagierten Gemeindegliedern, wissenschaftlich begleitet durch einen Sozialethiker und die Fachhochschule Düsseldorf eine wöchentliche Diakonie-Sprechstunde ins Leben. „Wir wollten keine Haustür-Diakonie mehr machen und Hilfsbedürftige zwischen Tür und Angel abfertigen. In der Sprechstunde dienstagsmorgens haben wir Zeit für die Beratung der Bittsteller und können uns angemessen um ihr Anliegen kümmern“, sagt Oßwald. Inzwischen ist daraus das „Netz gegen Armut“ entstanden, an dem sich auch die katholische Ortsgemeinde, Wohlfahrtsverbände und Bürgervereine beteiligen.

Eine Zeit des Umbruchs und des Kampfes erlebte Oßwald in den Jahren 2009 und 2010, als sich die Evangelische Kirchengemeinde Gerresheim von zwei ihrer drei Zentren aus finanziellen Gründen trennen musste, was mit Protest und Schmerz bei vielen Gemeindegliedern einherging. Heute ist das Café Mittendrin zu einem Anziehungspunkt im Stadtteil geworden.

Jetzt geht Pfarrerin Cornelia Oßwald in den Ruhestand. „Ich will erst einmal die Lücke spüren, etwas Abstand haben“, sagt sie. Ende Oktober kommt der Möbelwagen, und sie bricht mit ihrem Mann für ein Jahr nach Norddeutschland auf. Danach stehen die Zeichen auf Neuanfang in einem Mehrgenerationen-Wohnprojekt in Bonn. Kontakte knüpfen und Netzwerken sind eine ihrer großen Stärken. „Man sagt mir nach, dass ich klar bin, geradeaus und stragt“.

Red

DÜSSELDORF

Strom für unsere Stadt.

Stadtwerke Düsseldorf